Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 9 (1921)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX. JAHRGANG № 5 BERN, 20. Mai 1921

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen; Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Einladung zur 33. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Solothurn. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen. — Die Wiedereinbürgerung von Frauen, die durch Heirat ihr Schweizerbürgerrecht verloren haben. — Die Stellung der Frau im bernischen Bauernhaus. — Ferienkurs des Schweizerischen Stimmrechtverbandes. — Tagung des Bundes schweizerischer Schwerhörigen-Vereine in Aarau. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Einladung

zur

33. Jahresversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Montag den 20. und Dienstag den 21. Juni 1921

in Solothurn.

Montag den 20. Juni 1921

Beginn der Verhandlungen punkt 2½ Uhr in der reformierten Kirche.

Traktanden:

1. Begrüssung durch die Zentralpräsidentin.
2. Verlesung des Protokolls der letztjährigen Jahresversammlung.
3. Jahresbericht.
4. Rechnungsablage durch die Zentralkassierin.
5. Bericht über die Diplomierung: Frau Hauser-Hauser, Luzern.
6. *Wohnungsfrage und Volksgesundheit:* Vortrag von Hrn. Dr. Lauener, Schularzt in Bern.

* * *

8 Uhr abends: Offizielles Bankett im Konzertsaal. Preis Fr. 6.50 (Trinkgeld inbegriffen).

St. Ursus-Kirche in Solothurn
mit der 33 Stufen zählenden Treppe

Dienstag den 21. Juni 1921

Beginn der Verhandlungen punkt 8½ Uhr in der reformierten Kirche.

Traktanden:

1. Bericht über die Pflegerinnenschule: Frau Bosshardt.
2. Bericht über die Tuberkulosebekämpfung: Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen.
3. Bericht über Kinder- und Frauenschutz: Frl. B. Bünzli, St. Gallen.
4. Bericht über die Gartenbauschule: Frau Roth-Saxer, Lenzburg.
5. Bericht über die Haushaltungsschule.
6. Bericht über die Wohlfahrtsmarken: Frau E. Artweger, Zürich.
7. Wahlen.
8. Bestimmung der Beiträge an die Sektionen: *a)* aus der Zentralkasse; *b)* aus dem Beitrag des Schweizer. Roten Kreuzes.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
10. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

* * *

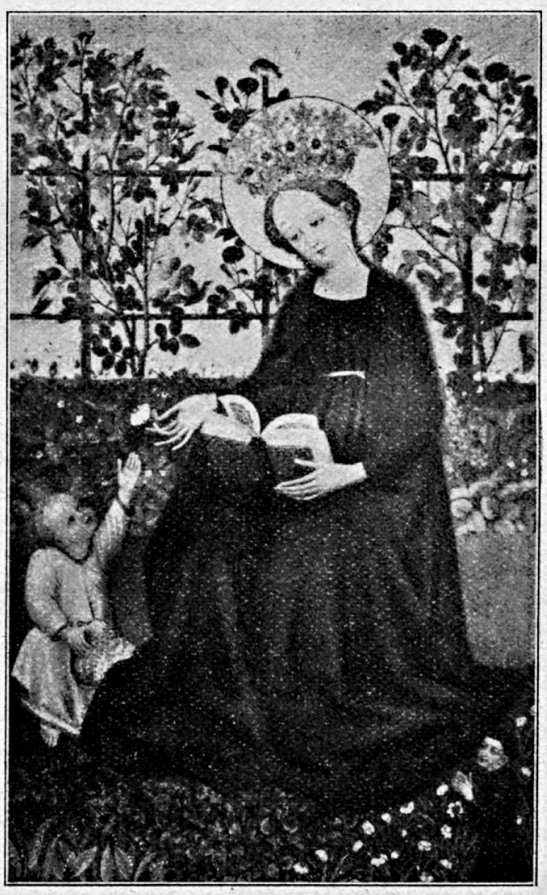
12½ Uhr: Mittagessen in verschiedenen Hotels nach freier Wahl.

* * *

Während des Abendessens am 20. Juni wird eine Liste zirkulieren, auf welche jede Teilnehmerin gebeten wird, sich einzutragen, in was für einem auf der Liste stehenden Hotel sie Dienstag den 21. Juni das Mittagessen einnehmen möchte.

Dienstag nachmittags 2 Uhr ist es den Teilnehmerinnen freigestellt, einen Ausflug in die Einsiedelei zu machen, oder die Sehenswürdigkeiten der Stadt Solothurn unter kundiger Leitung zu besichtigen (Museum, St. Ursenkathedrale, u. s. f.). **Um 3½ Uhr gemütlicher Tee im Konzertsaal Solothurn, offeriert von der Sektion Solothurn.**

Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung, sowie auch für Zimmerbestellung, erbitten wir bis spätestens den 8. Juni an Frau Dr. Langner, Solothurn. Persönliche Wünsche betreffend Quartier ersuchen wir gütigst erwähnen zu wollen, jedenfalls Angabe der Preislage. Da in den Hotels die Hälfte der zur Verfügung stehenden Zimmer Zweierzimmer sind, werden die Damen gebeten, sich zum voraus untereinander zu verständigen, und in der Anmeldung zu erwähnen, wer zusammen ein Zweierzimmer beziehen möchte. Wir sind in Solothurn genötigt, zur Unterbringung unserer verehrten Gäste Privatquartiere in Anspruch zu nehmen und möchten den Damen zur Kenntnis bringen, dass die uns gütigst zur Verfügung gestellten Privatzimmer Einzelzimmer sind.



Madonna in den Erdbeeren

Wird in der Anmeldung keine spezielle Äusserung gemacht, so werden wir uns erlauben, die Bankettkarte gegen Nachnahme vorauszusenden. Andernfalls kann sie mit dem Festabzeichen am Hauptbahnhof Solothurn Montag den 20. Juni, von 9 Uhr bis 14½ Uhr bezogen werden. Wir bitten die Teilnehmerinnen dringend um rechtzeitige Anmeldung zum Bankett und für Quartier.

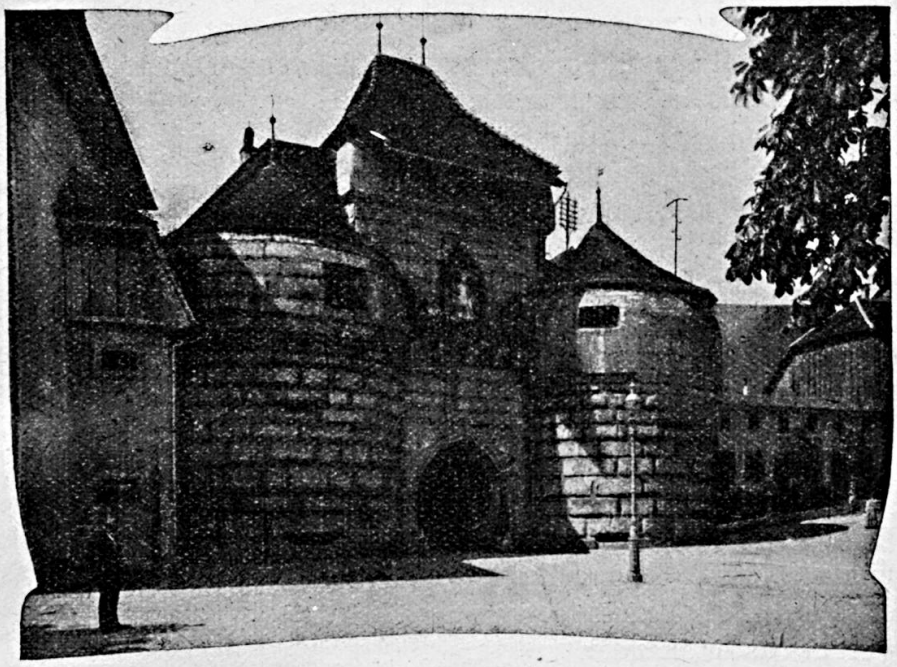
Folgende Hotels sind bereit, Teilnehmerinnen aufzunehmen:

Hotel Krone:	Zweierzimmer, pro Bett Fr. 4.—,	Frühstück	Fr. 1.75
	Einzelzimmer „ 4.50	„	„ 1.75
Hotel Terminus,	Logis, Frühstück, Trinkgeld inbegriffen		„ 7.—
Hotel Metropole,	„ „ „	„	„ 7.—
Hotel Schwanen,	Logis mit Frühstück, pro Person		Fr. 4.50
Hotel Adler,	„ „ „ „	„	„ 5.75
Hotel roter Turm,	„ „ „ „	„	„ 5.—
Bad Attisholz	„ „ „ „	„	„ 4.50

Zugsverbindungen können leider nicht zum voraus angegeben werden, da ab 1. Juni ein neuer Fahrplan in Kraft tritt.

Wir hoffen gerne, dass die gemeinnützigen Schweizerfrauen trotz den immer noch schweren und teuren Zeiten recht zahlreich nach Solothurn kommen werden und heissen sie schon jetzt herzlich willkommen!

Die Sektion Solothurn des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.
Der Zentralvorstand des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.



Das Baseltor in Solothurn

XXXIIIe Assemblée générale de la Société d'Utilité publique des femmes suisses

les lundi 20 et mardi 21 juin 1921

à Soleure.

Lundi 20 juin: Ouverture des délibérations à 2½ heures précises dans l'Eglise protestante.

Ordre du jour:

1. Discours de bienvenue par la Présidente.
2. Lecture du procès-verbal de la dernière assemblée générale.
3. Rapport annuel.
4. Reddition des comptes par la caissière générale.
5. Rapport sur la distribution des récompenses aux domestiques: Mme Hauser-Hauser, Lucerne.
6. La question du logement et son influence sur la santé publique, conférence par Mr Dr *Lauener,* médecin des écoles de Berne.

8 heures: Dîner officiel à la „Konzertsaal". (Prix: fr. 6. 50).

Mardi 21 juin: Ouverture des délibérations à 8½ heures précises du matin dans l'Eglise protestante.

Ordre du jour:

1. Rapport sur l'École des garde-malades: Mme Bosshardt, Zurich.
2. Rapport sur la Lutte contre la tuberculose: Mme Schmidt-Stamm, St-Gall.
3. Rapport sur la Protection de l'enfant et de la femme: Mlle Bünzli, St-Gall.
4. Rapport sur l'École d'horticulture: Mme Roth-Saxer, Lenzbourg.
5. Rapport sur l'École ménagère.
6. Rapport sur l'Écoulement des timbres et des cartes de bienfaisance: Mme Artweger, Zurich.
7. Elections.

8. Répartition des subsides: *a)* de la caisse centrale; *b)* de la Croix-rouge suisse.
9. Destination du lieu de la prochaine Assemblée générale.
10. Divers et imprévus.

12½ heures: Dîners dans les différents hôtels.
Après-midi 2 heures: Excursion à l'Eremitage ou visite des curiosités de la ville.
3½ „ Thé offert par la section de Soleure à la „Konzertsaal".

* * *

Les *inscriptions* de participantes à l'Assemblée générale ainsi que les commandes des logements d'hôtels doivent être adressées *jusqu'au 8 juin* à Mme *Langener,* présidente de la section de Soleure. Les cartes de participation seront envoyées contre remboursement. Au cas contraire on pourra les acheter le lundi, 20 juin, à la gare, de 9 à 14½ heures.

Logements d'hôtel: *La Couronne:* logement à fr. 4. 50; déjeuner fr. 1. 75; chambre à deux lits fr. 8. *Terminus* et *Métropole:* logement et déjeuner fr. 7. *Schwanen:* logement et déjeuner fr. 4. 50. *Adler:* logement et déjeuner fr. 5. 75. *Roter Turm:* logement et déjeuner fr. 5. *Bad Attisholz:* logement et déjeuner fr. 4. 50.

Nous espérons que beaucoup de membres suivront notre invitation cordiale. Vous seriez les bienvenues à Soleure!

La section de Soleure.
Le Comité central de la Société d'Utilité publique des femmes suisses.

Aus dem Zentralvorstand.

Am 27. Mai findet die offizielle **Eröffnungsfeier** unserer **Haushaltungsschule in Lenzburg** statt. Sie ist schon seit anfangs April in vollem Betrieb, und wir hoffen, unsere Sektionen werden zahlreich zum Festchen erscheinen.

Die **Sektion Luzern-Stadt** hat für die *Haushaltungsschule Lenzburg* zur Feier ihrer Einweihung ein Geschenk von Fr. 100 gestiftet, das für die Ausstattung verwendet werden soll.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass **Gesuche um Beiträge aus der Zentralkasse,** sowie allfällige Anträge bis zum 1. Juni dem Präsidium eingereicht werden müssen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus den Sektionen.

Dietikon. *Jahresbericht.* Nicht viel Neues hat sich hinzugesellt zu unserem gewohnten Programm im verflossenen Geschäftsjahre. Immer noch fühlen wir den Druck des Krieges, der es uns erschwert, ja hindert, an neue Aufgaben heranzutreten. Es gäbe manche grosse Arbeit in unserer Gemeinde, aber heute fehlen noch Platz und Mittel, die beide schwer zu beschaffen sind. Was bleibt uns da anderes übrig, als einstweilen fest am Begonnenen weiter zu wirken und da auszubauen nach bestem Können.

Kurse. Es ist uns gelungen, zu unseren Abend-Weissnäh- und Flickkursen einen solchen für den Nachmittag einzuschieben. Wir dachten da an Frauen und Töchter, die am Abend verhindert sind, an den Kursen teilzunehmen. Zu unserer Freude wächst die Teilnehmerinnenzahl an diesen verschiedenen

Kursen stetig. Es sind hauptsächlich junge Mädchen, die diese besuchen. Man merkt, dass Flicken und Nähen infolge der teuren Zeiten wieder mehr geschätzt und in den Vordergrund gerückt wird, und das ist gewiss lobenswert. So mussten wir Sommer und Winter für Weissnähen und Flicken Parallelkurse führen. Auch die Kleidermachkurse wurden immer sehr gut besucht. Der Beerenobstbaukurs nahm sechs Nachmittage in Anspruch und wurde von 17 Teilnehmerinnen besucht. Er kann als sehr nutzbringend und lehrreich bezeichnet werden. Neu und sehr geschätzt war ein Hutkurs; er wurde von 24 Frauen pünktlich besucht.

Heimarbeit. Da die Arbeit für das Soldatenwohl und das Bekleidungsamt in Bern wegfiel, kamen nur noch ca. 80 Paar Kinderstrümpfe in Betracht, die wir für die Fürsorgekommission der Primarschulpflege auszuführen hatten.

Vorträge. Am 18. Januar sprach bei uns Frl. Bloch, Sekretärin der Zürcher Frauenzentrale. Sie wusste sehr anschaulich über die vielseitige Tätigkeit derselben zu berichten. Einen eigenen Reiz und Inhalt bot uns am 14. März ein Rezitationsnachmittag, für welchen wir Frl. Ruthard aus Zürich gewonnen hatten. Die Vortragende fesselte ungemein und schien die Zuhörerinnen sehr zu befriedigen.

Sammlungen. Die Sammlung „Für das Alter", die nun auch in unser Programm gehört, ergab die Summe von Fr. 615, diejenige für Vorarlberg, die wir auch übernommen, brachte Fr. 316 an bar ein und 348 Wäsche- und Kleidungsstücke.

Freibett. Das Freibett der Pflegerinnenschule in Zürich durften wir für arme Wöchnerinnen dreimal in Anspruch nehmen.

Schenkungen. Der Pflegerinnenschule, die einen Hilferuf nach Wäsche für ihre Kleinen an alle Sektionen ergehen liess, schenkten wir Stoff für 24 Windeln. Der Haushaltungsschule Lenzburg übermachten wir Fr. 100 zu einer nützlichen Anschaffung. Ein Betrag von Fr. 50, der uns aus dem Erlös von Wohlfahrtsmarken zugewiesen wurde, gaben wir weiter an die Tuberkulosenfürsorge Dietikon.

Schweizer *Ferienkinder* konnten in unserer Gemeinde sieben untergebracht werden.

An der Jahresversammlung des Sch. G. F. in Luzern nahmen vier Mitglieder unserer Sektion teil. Besondern Eindruck machte der Vortrag von Frl. Dr. med. Ottiker, ärztliche Leiterin der Pflegerinnenschule, über: „Die Frau in der sozialen Arbeit". Im vergangenen Geschäftsjahre kamen die Vorstände der Vereine des Limmattales wieder zusammen, um die gemeinsamen Arbeiten und Interessen zu besprechen. Die Sektion Schlieren liess die Einladungen ergehen. Vor dem Kaffee wurde uns ein Vortrag von Frl. Carpentier aus Zürich über „Unarten und Strafen" geboten.

Ausflug. Um nicht gegen die Vorschriften unserer Gemeinde, die Seuche betreffend, zu verstossen, machten wir nur einen kleinen Ausflug nach dem Alkoholfreien Restaurant Zürichberg. Der Tag war herrlich schön. Goldene Sonnenstrahlen waren unsere Begleiter und machten uns froh.

Kindergarten. Dieses Institut machte uns schon lange Sorgen, denn um unsere Kasse stand es schlecht, und ohne beträchtliche Hilfe hätten wir dasselbe nicht mehr weiter aufrecht erhalten können. Nun kam uns Rettung in der Not durch unsere tit. Primarschulpflege, die uns einen Jahresbeitrag von Fr. 2000 zusicherte. Dieses Entgegenkommen löste in uns grosse Freude und Dankbarkeit aus.

Durch schöne Gaben von edeln Gönnern und eine Sammlung, die wir auch hier noch herzlich verdanken, waren wir wieder in den Stand gesetzt, mit unseren lieben Kleinen Weihnachten zu feiern. Das Christkind bescherte jedem Kinde ein Päckli mit einem Kleidungsstück und Näschereien, und es war wie immer eitel Freude und Jubel.

Noch eine Weihnachtsfeier veranstalteten wir zum erstenmal — eine Feier, die nicht Kindern, sondern den lieben, alten Leuten unserer Gemeinde galt. Wir dachten daran, dass wohl viele solcher an diesem schönsten aller Feste, wo sich alles freuen soll, einsam in ihren Stübchen sitzen. Wir holten sie herbei, zirka 50 an der Zahl und bei Kaffee und Kuchen freuten sie sich über den strahlenden Tannenbaum und über Gesang und von Kindern aufgeführte Weihnachtsszenen. Vor Dankbarkeit und Rührung wurde manches Auge nass und manches strahlte im Glanze der inneren Freude. Wir können wohl diese Veranstaltung als die dankbarste und als schönsten Abschluss unseres Geschäftsjahres nennen. Wir hoffen mit all den freundlichen, teils recht fröhlichen Siebzigern nächste Weihnachten wieder vereint zu sein. *H. S.*

Langnau (Kanton Bern). *Jahresbericht.* Am 31. März l. J. hielt unsere Sektion die von zirka 150 Frauen und Töchtern besuchte Hauptversammlung ab. Die Präsidentin, Frau Thekla Probst, eröffnete die Verhandlungen mit dem erfreulichen Bericht, dass unser Verein im Laufe des letzten Jahres bedeutend angewachsen ist und heute 290 Mitglieder zählt.

Unsere Jahresarbeit bewegte sich ungefähr im gleichen Rahmen wie bisher. Wir beteiligten uns auch wieder am Betrieb der *Dörrerei,* und viele unserer Mitglieder haben in anerkennenswerter Weise ihre freien Nachmittage dieser Arbeit geopfert. Es wurden rund 11,380 kg Gemüse und Obst gedörrt.

Gemeinsam mit dem hiesigen Samariterverein veranstaltete unsere Sektion die *Rotkreuz-Sammlung,* und zwar wurde sie mit grossem Eifer und gutem Erfolg in der ganzen Gemeinde durchgeführt. Es konnte ein Barbetrag von Fr. 3257.15 an das Rote Kreuz abgeliefert werden. Darin sind die Beiträge von 103 neuen Rotkreuz-Mitgliedern, die gleichzeitig geworben wurden, inbegriffen. Der in der hiesigen Kirche abgehaltene flotte und aufklärende Vortrag von Herrn Oberst Wildbolz hat in unserer Gegend dem Roten Kreuz viele Freunde zugeführt.

Mit ebenso schönem Erfolg wurde der an einem sonnigen Frühlingstag hier durchgeführte „Blüemli-“ und Schmetterlingsverkauf zugunsten des kantonalbernischen Jugendtages gekrönt. Von jungen, schmucken Verkäuferinnen wurden ungefähr 10,000 buntfarbige „Summervögeli und Blüemli“ zum Kaufe angeboten. Der Reinertrag ergab rund Fr. 1800.

Im vergangenen Jahr konnten an zehn Dienstboten als Anerkennung ihrer langjährigen, treuen Dienste 5 Diplome, 2 Broschen, 1 Anhänger und 2 Uhren verschenkt werden.

Unsere Zweigvereine waren das ganze Jahr hindurch emsig an ihrem Liebeswerk tätig. Die Geschenke, die der *Leseabend* an Weihnachten und an Ostern an unbemittelte Schulkinder verteilte, wiesen einen Totalbetrag von Fr. 1785 auf. Ebenso verschenkte der *Armenabend* 104 Gaben und der *Wöchnerinnenverein* liess 48 Wöchnerinnen seine Geschenke zukommen.

Der Jahresbericht der *Jugendfürsorgekommission* legte ebenfalls von schöner und ernster Arbeit Zeugnis ab, nämlich von der Ferienversorgung schwächlicher, kränklicher Schulkinder. Am 15. Juni 1920 öffneten sich die Pforten des Bauernschopfes, unseres Ferienheims in der Gemeinde Schangnau, und die junge Schar

zog fröhlich ein. In vier Etappen verbrachten 117 Kinder dort droben in gesunder, frischer Luft ihre Ferien unter liebevoller, sorgsamer Obhut. 15 Kinder durften ausserdem während sechs Wochen in ausgezeichneten Ferienplätzen in der Ostschweiz weilen. Im Jahr 1919 zählte unsere Ferienkolonie 97 Kinder, im Jahr 1920 ist sie auf 132 gestiegen. Die ganze Schar kehrte nach den Ferien gestärkt an Leib und Seele und munter und rotwangig wieder heim. Mit Befriedigung dürfen wir auf den Erfolg der Jugendfürsorgetätigkeit zurückblicken. Keine Unannehmlichkeiten stellten sich hemmend in den Weg und die Kinder blieben vor Unglücksfällen und Krankheiten glücklicherweise verschont.

In der *Heimarbeitsabteilung* herrscht jahraus, jahrein rege Tätigkeit. Mit Ende 1920 wurde das 6. Geschäftsjahr abgeschlossen. Als nach dem Krieg die Lieferungen für das Militär ein Ende nahmen, fürchteten wir schon, unseren Laden für immer schliessen zu müssen. Dank vielseitiger Hilfe war es uns möglich, dies zu verhüten, und das Jahr 1920 hat bewiesen, dass die Heimarbeit auch weiterhin existenzfähig sein wird. Ein Sorgenkind blieb allerdings die Strickerei. Um den armen, alten „Froueli“ ihren so nötigen Verdienst nicht entziehen zu müssen, liessen wir auch weiterhin in gleicher Menge Strümpfe und Socken stricken, trotzdem grössere Bestellungen vollständig ausblieben. So häufte sich unser Lager ganz erschreckend und ein grosser Vorrat harrt kauflustigen Abnehmern. Wir haben aus diesem Grunde wiederholt dringende Appelle an unsere Frauen ergehen lassen und geben die Hoffnung nicht auf, unsere Heimarbeiterinnen auch fernerhin in gleicher Weise beschäftigen zu können. Auch unter dem plötzlichen Preissturz der Rohprodukte hatten wir zu leiden. Immerhin erweckte der daraufhin ausgeschriebene Preisabbau auf Heimarbeitswaren bedeutende Kauflust. Die Heimarbeitsabteilung wird daher auch weiterhin ihren Zweck zu erfüllen suchen, wohl erkennend, dass wir den Armen durch Verschaffung von Arbeit besser helfen als durch Almosengeben.

Der Besuch des *Kindergartens* war ein recht erfreulicher. Die Zahl der Kinder stieg während des Winters auf 52, nach Neujahr sank sie dann wieder auf 48. Das Kindergartenlokal wurde ins neue Primarschulhaus verlegt, in ein von der Mädchenfortbildungsschule zur Verfügung gestelltes Zimmer. Dort kann nun der Kindergarten unter tüchtiger Leitung wachsen und gedeihen.

Wie notwendig die Errichtung einer *zweiten Mädchenfortbildungsschule* geworden ist, wird deutlich aus der grossen Teilnehmerzahl ersichtlich. Die beiden Schulen zählten auf Ende des Schuljahres insgesamt 204 Teilnehmerinnen. Mit viel Eifer und Fleiss ist unter der Leitung von zwei tüchtigen und bewährten Haushaltungslehrerinnen gearbeitet worden, und die erzielten Resultate waren denn auch überaus befriedigende. Ausser den *Kochkursen* wurden auch die *Handarbeits-, Flick-* und *Kleidermachkurse* zahlreich besucht.

Im verflossenen Berichtsjahr war es uns möglich, zwei ausgezeichnete Referenten zu Vortragsabenden zu gewinnen. Den ersten Vortrag hielt Herr *Schulinspektor Kasser* aus Bern über „Zweck und Organisation der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen für Mädchen“, mit anschliessender Diskussion. Er sprach mit Wärme von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Mädchenfortbildungsschulen und auch speziell vom obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht in der Schule. Die anwesenden Vertreter der Gemeinde- und Schulbehörden bekannten sich ausnahmslos als Freunde des Obligatoriums. Wir sehen zuversichtlich der nächsten Einwohnergemeindeversammlung entgegen, die endgültig über die Einführung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichts

in den hiesigen Schulen beschliessen wird. Damit würde uns nicht allein ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gehen, sondern wir sähen darin bereits einen kleinen Fortschritt in unsern Bestrebungen, das soziale Wohl der Familien zu heben und zu fördern, indem wir es allen Mädchen ermöglichen, sich frühzeitig auf ihren künftigen Hausfrauenberuf vorzubereiten, und in ihnen Sinn und Freude für den natürlichsten und schönsten aller Berufe zu wecken.

Im zweiten Vortrag führte *Frau Edgar Munzinger* aus Bern die gespannt lauschende Versammlung in die „Neue Welt“ hinüber. Das vielversprechende Thema lautete: „Mit der ersten schweizerischen Studienreise nach Nordamerika“. Dieser überaus interessante und lehrreiche Vortrag wurde noch verschönt durch eine Anzahl prächtiger Lichtbilder. Und als das letzte Wort verklungen und das letzte Bild über die Leinwand gehuscht war, hatte man das Empfinden, etwas ganz Schönes miterlebt zu haben.

Unsere Hauptversammlung wurde mit einem gemütlichen Kaffeekränzchen abgeschlossen. Flinke Kochschülerinnen reichten vortreffliche Proben ihrer Kochkunst herum, und musikalische und theatralische Darbietungen trugen zur Verschönerung dieses Anlasses bei. *M. F.*

Solothurn. *Jahresbericht 1920.* Die Tätigkeit im Vereinsjahr 1920 erinnert uns an einen jener gut ausgefüllten Tage im Haushalt, wo von früh bis spät etwas los ist, und wo man, wenn der Feierabend kommt, so gar nicht das Gefühl hat, als wäre Erspriessliches geleistet worden.

In 14 Sitzungen wurden die Vereinsangelegenheiten erledigt. Der Anfang des Jahres brachte uns viele geschäftliche Vorbereitungen für die Generalversammlung. Der Antrag, aus unserer Kinderkrippe eine Stiftung zu machen, kam zur Abstimmung, was die Anfertigung einer Stiftungsurkunde, Abänderung von Krippen- und Vereinsstatuten mit sich führte.

Dann verursachte unser alkoholfreies Gasthaus mit der ihm angegliederten Gemeindestube manchen Gang und manche Besprechung. Während die Spezialkommission unter der vorzüglichen Leitung von *Frau von Arx* sich immer besser einarbeitete, wollten sich für die Gemeindestube die rechten Paten nicht finden lassen. Noch heute besteht nur eine provisorische Aufsichtskommission, und wenn unsere Gemeindestube wohl vielen alleinstehenden Menschen während des Winters Unterkunft, Wärme, Licht und Unterhaltung bot, so fehlte es an geeigneten Persönlichkeiten, welche für die geistigen Interessen der Besucher die nötige Zeit aufbringen konnten. Aber auch in dieser Pionierarbeit haben wir manch freundliches Entgegenkommen, manch guten Willen erfahren dürfen, und wenn wir an die kleine stimmungsvolle Weihnachtsfeier in der Gemeindestube denken, wo ein Gefühl der Zusammengehörigkeit die Menschen einander näher brachte, dann erfüllt uns neuer Mut für diese Arbeit.

Dankbar erwähnen wir auch das durch das Mobiliar sichergestellte Darlehen der Regierung im Betrage von Fr. 10,000, auf 10 Jahre fest, für den Betrieb des „Hirschen“ und der Gemeindestube. Auch der Gemeinderat anerkannte den Nutzen der Einrichtung einer Gemeindestube durch eine jährliche Subvention von Fr. 1000.

Die Hausfrauenabende scheinen sich eingelebt zu haben. Leider konnten wir dem Wunsche, sie möchten häufiger und regelmässiger abgehalten werden, nicht entsprechen. Erziehungsfragen, soziale Betätigungen der Frauen, die Kochkunst, die landwirtschaftliche Ausbildung unserer Mädchen waren Gegenstand der Besprechungen. An zwei Abenden gab Frau Heutschy in verdankenswerter Weise

Anleitung zur Anfertigung von Spielsachen aus wertlosem Material. Aus dem Schosse dieser Abende entstand auch die von 300 Frauen unterzeichnete Eingabe an den Gemeinderat, um diesen zur Prüfung der Frage einzuladen, es sei der hauswirtschaftliche Unterricht an der Mädchensekundarschule obligatorisch einzuführen. Wir erhielten den Bescheid, dass die Eingabe bei der nächsten Budgetberatung geprüft und in Diskussion gezogen werden solle.

An der Jahresversammlung in Luzern nahmen zwei Delegierte teil und überbrachten die Einladung unserer Sektion für das Jahr 1921.

Während des dreimonatlichen Urlaubes der Präsidentin besorgte Frau Dr. *Walker* als provisorische Vizepräsidentin die Vereinsangelegenheiten.

Einzelne unserer Aktivmitglieder halfen uns bei der Anfertigung der Wäscheartikel für die Pflegerinnenschule in Zürich oder steuerten durch kleine Geschenke bei. Auch die Werbung in den Geschäften anlässlich der Schweizerwoche wurde von einigen Aktivmitgliedern besorgt.

Für ein Wiedereinbürgerungsgesuch wurden von uns, im Auftrag der Zentralpräsidentin, Erkundigungen eingeholt.

Zur Dienstbotenprämiierung erhielten wir 14 Anmeldungen und konnten auf Weihnachten 8 Diplome, 3 Anhänger, 2 Broschen und eine Uhr abgeben. Die Prämiierungsfeier verlief sehr gemütlich. Ausser den musikalischen Darbietungen einiger hiesiger Damen leisteten die Angestellten des „Hirschen“ durch Rezitationen und theatralische Aufführungen ihr Bestes und trugen somit viel zu dem schönen Verlaufe des Festchens bei.

Leider erschien der einzige männliche Angemeldete, ein treuer Knecht aus dem Bucheggberg mit 23jähriger Dienstzeit, erst am Schlusse der Feier. Er hatte sich in die Gemeindestube verirrt und glaubte, dass sämtliche Insassen auch für die Prämiierung da seien und mit ihm warteten. Witzig meinte er nachträglich, es seien ihm nicht alle würdig zur Prämiierung vorgekommen.

Zu unserm Bedauern sah sich die Vizepräsidentin, Frau Oberst *Fröhlicher-Stehli,* aus Familienrücksichten genötigt, ihren Austritt aus dem Vorstande zu erklären, welchem sie seit der Gründung der Sektion angehörte. Ihre Zusicherung, unserer Vereinsarbeit auch fernerhin ihr Interesse zu schenken, freute uns sehr; wir verdanken auch hier ihre langjährige Mitarbeit herzlich. An Stelle von Frau Oberst Fröhlicher wählte der Vorstand Frau *Jecker-Debrunner.*

Wir danken allen, welche uns in unserer Arbeit unterstützt haben, und schliessen unseren Bericht mit dem herzlichen Wunsche, dass sich für kommende Arbeit die notwendigen und geeigneten Kräfte werden finden lassen. *L.*

Basler Frauenverein. *Jahresbericht pro 1920.* Wenn wir letztes Jahr unsern Bericht anfingen mit der Frage: „Wird es reichen?“ so müssen wir leider dieses Jahr schon einen Schritt weiter gehen und sagen: „Es hat nicht gereicht.“ Wir stehen vor einem grossen Defizit. Leider steht ja heute überall die leidige Finanzfrage obenan und unser Verein macht dabei keine Ausnahme. 15,000 Franken beträgt unser Fehlbetrag.

Wir gestehen offen, dass uns unsere Lage schwer drückt. Noch vor einem Jahre sprachen wir ja die zuversichtliche Hoffnung aus, dass unsere Freunde uns nicht im Stiche lassen würden. Seither hat sich die Situation aber noch wesentlich verschlimmert. Die Wirtschaftskrisis und die sie begleitende Arbeitslosigkeit hat auch unser Land ergriffen, und die hohen Steuern vermindern in gleichem Masse die Gebefreudigkeit. Es sollte ja nicht so sein, aber der Mensch ist nun einmal so veranlagt, dass er zuerst an den Ausgaben spart, die für

andere sind. Wie oft haben wir es in letzter Zeit hören müssen: „Wenn man uns so mit den Steuern drückt, geben wir halt nicht mehr so viel.“ Damit ist aber nichts gewonnen. Denn die meisten bestehenden Fürsorgeeinrichtungen sind heute als so notwendig anerkannt, dass sie, wenn sie die Mittel nicht mehr von privater Seite erhalten, vom Staate übernommen werden müssen, der sie dann auf seine Weise viel teurer betreiben muss, so dass die, welche früher freiwillig gaben, nun viel mehr auf dem Steuerwege aufbringen müssen.

Aber wir wollen nicht nur klagen. Neben den Sorgen haben in unserem Verein im vergangenen Jahre auch die Fest- und Freudentage nicht gefehlt. Ein grosses, schönes Fest war die im Mai in Basel abgehaltene Generalversammlung des Verbandes deutsch-schweizerischer Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit. Dass diese in Basel stattfand, gereichte uns zur grossen Freude, um so mehr, als man nachher nur eine Stimme hörte, wie gut alles gelungen sei.

Ein weiteres Fest war die Einweihung unseres neuen Hauses, Heuberg 6. Wir mussten allerdings mehrere Festlein veranstalten, bis alle, die durch die Arbeit oder Gaben daran teilhaben, es gesehen hatten. Aber wir feiern unsere Feste wie der alte Wandsbecker Bote Claudius in aller Einfachheit. Trotzdem wir das Haus gerne allen zeigten, die es zu sehen wünschten, mag es doch unter denen, die diesen Bericht zur Einsicht bekommen, noch manche geben, die es nicht kennen und diese möchten wir gerne zu einem Rundgange einladen.

Gleich wenn wir in den Gang treten, sehen wir links einen Schrank, der allerlei Erzeugnisse der Heimarbeiterinnen des sozialen Zweigs enthält: Kleidchen, Puppen mit hübschen Holzköpfen, sogenannte „Hugglerditti“, ferner einfachere Puppen, Taschentücher usw. Treten wir in das Zimmer rechts, so finden wir uns in einem grossen Zimmer, das wie ein Magazin aussieht. Auf dem Tische liegt ein ganzer Puppenladen, Stofftiere grüssen von den Schränken herab. Stolz zeigt uns die Sekretärin den Schrank, der voll feiner und einfacher Wäsche ist, besonders ist auch Barchentwäsche vorhanden. Der soziale Zweig beschäftigt eine ganze Anzahl zum Teil sehr geschickte Heimarbeiterinnen. Er ist sehr dankbar für Zuweisung von Heimarbeit jeder Art, auch für Flickarbeit und für einen Besuch in seinem Bureau zum Zweck des Kaufes der auf Vorrat gefertigten Sachen. Da er 28 Frauen beschäftigt, so sammelt sich im Lauf des Jahres immer viel an an fertiger Ware, und er veranstaltet deshalb jeden Herbst eine Verlosung, die die Schränke leert und die Kasse füllt, damit neues Material angeschafft werden kann. Diese Verlosnng ist auch im vergangenen Jahre gut gelungen.

Der soziale Zweig vermittelt aber auch Wasch- und Putzarbeiterinnen. Diese Vermittlung war im letzten Jahre etwas mühevoll, weil Angebot und Nachfrage so ungleich waren. Es ist bemühend, wenn es nicht gelingt, guten Arbeiterinnen genügend Arbeit zu verschaffen, aber den schwachen Kräften ein Auskommen zu sichern, gehört zu den schweren Aufgaben.

In diesem Zimmer ist auch die Verwaltung der Volksgärten. Fast die Hälfte derselben sind im Laufe des vergangenen Jahres an die Pflanzlandgenossenschaften übergegangen, mit denen der Verein in den angenehmsten Beziehungen steht. Neue Gärtchen wurden wenige verlangt, dagegen hängen viele unserer alten Pächter mit grosser Liebe an ihrem Garten.

Wenn wir das Zimmer Nr. 1 verlassen, hoffentlich nicht, ohne einige Einkäufe gemacht zu haben, so treten wir durch eine Türe im Hintergrund des Ganges in ein langes Zimmer, das fast wie ein Möbelmagazin aussieht mit seinen

drei grossen Tischen, den vielen Kästen und Kommoden und den Nähmaschinen an den Wänden. Hier werden die Nähabende und Nachmittage abgehalten, die von Frauen der ganzen Stadt besucht werden, welche einen oft weiten Weg nicht scheuen, um unter der kundigen Leitung unserer langjährigen erprobten Zuschneiderinnen zu arbeiten. Wir haben auch in einigen Schullokalen solche Nähabende, sind aber leider bei den immer zunehmenden Ausgaben für Beleuchtung und Besorgung vor die Frage gestellt, ob wir uns in Zukunft nicht mit den eigenen Räumen begnügen sollten. Als zugewandter Ort hat sich unserm Verein der Verein für Flickabende angegliedert, der Frauen und Mädchen in Strick- und Näharbeit unterrichtet.

Auch das Arbeiterinnenkränzchen hält seine Abende in diesem Zimmer ab. Dieses blickt auf ein Jahr guten Gedeihens zurück. Die Zahl seiner Besucherinnen ist so gross, dass die Mädchen nun in vier Sälen zusammenkommen. Der vierte wurde im Laufe des Jahres in der Breite eröffnet. Neuerdings bezahlen die Mädchen einen Franken Jahresbeitrag und werden dadurch so richtig Mitglieder eines Klubs. Das Kränzchen ist in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Bibelgruppe bezog über Pfingsten ein Ferienlager in Bliten. Im Unterhaltungsabend werden allerlei interessante Fragen besprochen. Ein Kurs zur Verfertigung von Spielsachen fand dankbare Teilnehmerinnen. Dass bei einem Jungmädchenklub die Feste nicht fehlen, ist selbstverständlich. Jahresfest, Weihnachtsfest, Arlesheimertag, das sind die Freudentage des Vereinsjahres. Als besonderer Festtag ist eine Einladung des Vereins christlicher Studentinnen zu erwähnen.

Eine besondere Freude war es den Leiterinnen, dass sie mehrere erholungsbedürftige Fabrikarbeiterinnen bei guten Freunden auf dem Lande unterbringen konnten. Alle kehrten gestärkt aus den Ferien zurück. Diese Erfahrung bewog das A. K., den Plan zu fassen, im nächsten Sommer eine Berghütte zu mieten, und dort einige Wochen zu haushalten. Schon sind über 400 Franken dafür gesammelt und ein Basar im Frühling soll weitere Mittel bringen.

Um das Interesse der Mitglieder am Kränzchen zu fördern, werden einige zu den Beratungen über die Veranstaltungen beigezogen.

Ehe wir hinaufsteigen in den ersten Stock, sei noch der Dienstbotenprämiierung gedacht, die der soziale Zweig nun zum dritten Male durchführte. Die Diplomierung fand in der Frauenunion statt. Einundsiebzig Dienstboten konnten prämiiert werden; es wurden 40 Diplome, 15 Broschen, 4 Anhänger und 6 Uhren verteilt. Drei erhielten Diplom und Brosche, eine davon ist seit dreiundzwanzig Jahren an derselben Stelle. Auch ein Kutscher erhielt ein Diplom. Von den 71 Diplomierten sind 33 Schweizerinnen und 38 Ausländerinnen.

Wenn wir die Treppe hinaufsteigen, so kommen wir gleich oben zum Bureau der Jugendfürsorge. Diese hat ein arbeitsreiches, normales Arbeitsjahr hinter sich. Das grosse Ereignis war die endlich erfolgte Eröffnung des neuen Tagesheims am Riehenring. Es dauerte lange, bis es endlich so weit war, dass mit Hilfe der Behörden das richtige Haus gefunden, umgebaut und eingerichtet war. Nun ist es aber auch dank ihrem Entgegenkommen und dank Herrn Bauleiter Scherrer so praktisch und freundlich eingerichtet, dass es wohl für alle etwa noch einzurichtenden Heime als Vorbild dienen kann. Dass es einen grossen Garten besitzt, in dem die Jugend sich austoben kann, ist ein grosser Vorteil, sogar ein Gemüsegarten ist noch dabei, der von der Heimfamilie bebaut wird. Im Parterre befinden sich zwei staatliche Kleinkinderanstalten; dem Tagesheim

gehören der erste und der zweite Stock. Fröhliches Leben herrscht in allen drei Tagesheimen; dass die Kinder vor schweren Krankheiten verschont blieben, erfüllt uns mit Dank.

Die Kinderstation blickt ebenfalls auf ein ruhiges Jahr zurück.

In der Station und in den Tagesheimen ist natürlich Weihnachten der Höhepunkt des Jahres, und gute Freunde sorgen in allen Orten dafür, dass wir den Kindern einen Tisch mit guten Gaben bereiten können. Ohne ihre Hilfe müssten wir uns auf das unumgänglich Notwendige beschränken und könnten unsere Feste nicht halb so schön gestalten.

Neben der Jugendfürsorge hat die Frauenfürsorge ihr Bureau. Es kann sein, dass wir beim Eintritt grosse Kleiderbündel sehen, die sortiert werden sollen. Diese sind für die Russlandschweizer bestimmt, die meist von allem entblösst in ihrer alten Heimat anlangen und sehr dankbar sind für ordentliche Kleider und Wäsche.

Ausser den Russlandschweizern kommen noch andere Auslandschweizer, meist solche, die arbeitsunfähig und krank sind und deren wir uns im Auftrag der innerpolitischen Abteilung des Politischen Departements annehmen. Dies verursacht oft viel Arbeit, wenn die Verzollung, Einlösung und Spedition des Hausrates besorgt werden muss, da die Leute oft recht hilflos sind.

Die dauernden Fürsorgen der Frauenfürsorge haben sich um einige Familien vermehrt, aber auch die alten Schützlinge beschäftigen sie oft sehr, einzelne von ihnen stehen schon unter unserer Fürsorge, seit der Verein seine Arbeit begonnen hat. Es sind dies meist einzelstehende, nicht ganz normale Frauen, die nicht dauernd an einer Arbeit bleiben können und denen man helfen muss, des Lebens Last zu tragen.

In engem Zusammenhang mit der Frauenfürsorge steht das Zufluchtshaus. Dieses bot auch im vergangenen Jahre vielen eine Zufluchtsstätte, Arbeitslosen, obdachlosen Frauen mit Kindern, die keine Wohnung finden konnten, Durchreisenden aller Art. Oft kamen sie nur für eine Nacht, aber wo hätten sie diese sonst zubringen sollen? Manche suchten neben der Unterkunft gerne einen guten Rat. Auch eine Zigeunermutter mit sieben Kindern wurde uns wieder zugewiesen. Daneben diente das Haus in gewohnter Weise Wöchnerinnen mit ihren Kindern. Neben den Erwachsenen beherbergte das Haus immer eine grosse Kinderschar, manchmal stieg die Zahl auf 28.

Wir treten nun durch ein dunkles Gemach, das die Schriften des Vereins und das Telephon beherbergt, in eines der Zimmer des Pflegekinderwesens. Hier ist auch das Bureau der Diensttöchterchen, die unter der Frauenfürsorge stehen. Zurzeit sind 18 in Stellung. Die Hausfrauen müssen oft viel Geduld haben, bis sie die jungen Mädchen an Ordnung und Gewissenhaftigkeit gewöhnt haben, um so mehr freut es uns, dass wir von den meisten guten Bericht erhalten. Zwei Frauen erklärten uns sogar, sie hätten mit ihren Diensttöchtern das grosse Los getroffen, so gut sind sie mit ihnen versorgt. Die Diensttöchter freuen sich, dass sie in der Nähstunde, die seit Jahren von Frl. Lederer geleitet wird, soviel lernen können und kommen eifrig. Die einen flicken ihre Sachen, die andern benützen lieber die Gelegenheit, allerhand Neues zu machen. Auch andere Mädchen unter 16 Jahren, die in Stellung sind, sowie einige Mädchen aus unseren Fürsorgefamilien besuchen die Nähstunde. Oft waren so viele da, dass die Leiterin nicht mehr allem genügen konnte, und so haben wir eine freiwillige Hilfe gebeten, uns beizustehen.

Das Pflegekinderwesen hatte im vergangenen Jahr mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen durch den Rückgang der Pflegeorte. Wohnungsnot und Steigerung der Mietzinse machten sich bemerkbar. Manches Ehepaar, das gerne ein Kind aufgenommen hätte, verzichtet darauf, oft darum, weil der Hausbesitzer mit Kündigung drohte, wenn er davon erfuhr. Arme Großstadtkinder! Man bespricht so oft, was gegen den Geburtenrückgang zu tun wäre, dass es aber manchen Leuten mit Kindern fast unmöglich ist, ein Logis zu finden, weil die Vermieter keine Kinder im Hause wollen, lässt man ruhig geschehen und kümmert sich nicht darum. Schon um der Kinder willen sind die Kolonien mit Einfamilienhäusern sehr zu begrüssen. Es gibt nichts Traurigeres, als wenn schon ein Kind sich überall nur geduldet fühlt.

Durch den Mangel an Pflegeorten stiegen auch die Kostgelder. Man verlangte bis zu 70 Franken für einen Säugling und bis zu 60 Franken für ein Schulkind. Als die Preise besser waren, stellten sich auch wieder mehr Pflegeeltern ein.

Viele Kinder wohnen bei Verwandten, oft sind sie unentgeltlich dort und da empfinden die Pflegeeltern die staatliche Kontrolle als unberechtigte lästige Einmischung in ihre Privatangelegenheiten. Die Kontrolle wird darum auf ein Minimum beschränkt, erweist sich aber doch oft als notwendig.

Das Pflegekinderwesen arbeitet Hand in Hand mit dem Gesundheitsamt und der Vormundschaftsbehörde. Auch es hat einen Wechsel zu verzeichnen: Fräulein Luise Gysin, welche fast zehn Jahre das Amt einer Sekretärin versah, trat in den Dienst des Schulfürsorgeamtes und wurde ersetzt durch Fräulein Marietta Linder.

Wir haben unsern Rundgang durch die Bureaux vollendet. Doch wollen wir noch rasch in den zweiten Stock steigen, wo unsere Hausmutter und Vizepräsidentin wohnt. Auch der Vorstand hat hier oben ein Zimmer, wo er seine Sitzungen und Beratungen abhält. Diese sind in der letzten Zeit oft sorgenvoll gewesen, der Finanzlage wegen. Aber mit Dank hat er sich stets daran erinnert, dass es ihm gerade noch, ehe die Krisenzeit kam, gelungen ist, sein eigenes Heim zu beziehen. Er sieht darin einen Wink, dass er auch ferner eine Aufgabe zu erfüllen hat zum Besten unserer Frauen und Kinder.

Das Frauenstimmrecht ist im vergangenen Frühling in Basel verworfen worden. Um so wichtiger ist es, dass wir Frauen arbeiten und so beweisen, dass man uns im Staatsleben nicht entbehren kann. Und so wollen wir zuversichtlich uns weiter betätigen in der festen Hoffnung, dass uns auch weiter geholfen wird, unsere Arbeit zu tun, eingedenk des Wortes: „Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass ein jeder Tag seine eigene Plage habe.“

Biel. *Jahresbericht.* Das erste wichtige Geschäft im letzten Vereinsjahr war die *Fusion der* **Sektion Mett** mit der unsrigen; diese fand Sonntag den 13. Juni 1920 im Schulhause in Mett statt und brachte uns einen Zuwachs von 38 Mitgliedern. — Drei Tage später machten wir unsern Sommerausflug. Der Teuerung wegen reisten wir diesmal nicht so weit, sondern fuhren nach Leubringen zu unserm treuen Mitglied Frau Kluser im Hotel zu den „Drei Tannen“, die uns aufs beste bewirtete. Vorher besuchte die ganze Gesellschaft, 47 Mitglieder, das Kindersanatorium „Maison blanche“. Manche unserer Mitglieder würden diesen Ausflug nur ungern vermissen; es wurde dadurch nicht bloss alte Freundschaft wieder festgekittet, sondern auch erkaltender Vereinseifer neu belebt.

Im September haben sich wieder mehrere Mitglieder redlich bemüht, Propaganda zu machen für die *Schweizerwoche.* — In den Herbstferien fand in der Fröbelschule ein dreitägiger Kurs zur Anfertigung *billiger Spielsachen* statt. Frl. Artweger aus Zürich entledigte sich ihrer Aufgabe auf die liebenswürdigste Weise und mit grossem Geschick, zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmerinnen, die uns nachher ihre Arbeiten zu einer Nachmittags- und einer Abendausstellung zur Verfügung stellten und dabei die Herstellung der Zupfpuppen vorzeigten und über die Anfertigung der hölzernen Spielsachen Auskunft erteilten.

Den ganzen November dauerten die Vorbereitungen für den *Basar.* Dank unserer eifrigen Sammlerinnen erhielten wir einen solchen Reichtum an Gaben wie noch nie vorher.

Auf die Weihnacht konnten in Biel und Umgebung 23 treue *Dienstboten prämiiert* werden; 13 erhielten das Diplom, 7 eine Brosche und 3 den hübschen Anhänger.

Mitte Dezember wurde unser Verein angefragt, ob wir die Vorhänge und die Küchenwäsche für das neue alkoholfreie Gemeindeheim (in einer alten Turnhalle) bis 20. Dezember kaufen und anfertigen wollen. Wir machten uns sofort eifrig an die Arbeit, und in 4 Tagen war alles bereit. Den 19. Dezember trat eine viel schwierigere Aufgabe an uns heran. Bereits hatten mehrere Uhrenfabriken den Betrieb ganz einstellen müssen, und nun ersuchte uns der Herr Polizeikommissär, die *Einrichtung von Näh- und Strickstuben* für arbeitslose Uhrenmacherinnen zu übernehmen. Es wurde eine Subkommission gebildet mit Frau Wysshaar und Frau Mühlemann an der Spitze, und diese beiden Frauen haben sich nun seit bald fünf Monaten dieser verantwortungsvollen Aufgabe gewidmet. In schönen, hellen Ateliers werden täglich vor- und nachmittags 70 Frauen und Töchter mit Näh- und Strickarbeit beschäftigt; dafür werden sie bezahlt, d. h. sie bekommen eine ihren Leistungen angemessene Zulage zur Arbeitslosenunterstützung. Denn hier wird für Private gearbeitet, besonders viel geflickt, auch neue Wäsche angefertigt, Herren- und Knabenkleider ausgebessert, sogar geschneidert. An Arbeit hat es bis jetzt noch nie gefehlt. — Mitte März waren ausser diesen 70 noch 130 totalarbeitslose Fabrikarbeiterinnen. Diese sollten nun auch noch täglich ein paar Stunden beschäftigt werden. Die vereinigten Drahtwerke stellten ihren Speisesaal im Wohlfahrtsgebäude für die Nachmittagsstunden bereitwilligst zur Verfügung und nun können dort je von 2—6 Uhr zirka 100 Arbeiterinnen beschäftigt werden. Unsere Sekretärin Frl. Niederhäuser und Frau Oster-Stücker haben die Oberleitung und Aufsicht in diesem Arbeitssaal übernommen. Hier arbeitet jede Person für sich selbst und für ihre Familie; es wird geflickt, umgeändert und Neues angefertigt unter Anleitung von Weissnäherin, Knabenschneiderin und Schneiderin. — Bielerfrauen, die noch entbehrliche Kleidungsstücke haben, geben sie her für solche, die nichts mitbringen können.

Für Mitte Mai sind auch noch *Kochkurse* in Aussicht genommen. — So sucht man ihnen durch die schwere Krisenzeit hindurchzuhelfen, und die Arbeiterinnen sind herzlich dankbar dafür und besonders für die Gelegenheit, allerlei Handarbeiten zu lernen.

Für *Tuberkulosenfürsorge* haben wir über 2200 Fr. ausgegeben, hauptsächlich für Kuren. Drei Kindern ermöglichten wir einen längern Aufenthalt im Sanatorium „Maison blanche“, um womöglich zu verhüten, dass sie später offener Tuberkulose zum Opfer fallen. Zwei Lungenkranken verhalfen wir zu Kuren in Heiligenschwendi, und in Leysin haben wir gegenwärtig 4 an Knochentuberku-

lose leidende Patientinnen, denen wir je 2 bis 3 Fr. per Tag an die Kurkosten bezahlen. — Zum erstenmal haben wir auch eine Patientin im Schloss Constantine in Vully, in dem Frauenerholungsheim der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft. Wir hoffen, dass sie sich dort von den Folgen einer Lungenentzündung wieder erholen kann, damit ihr Leiden nicht in Tuberkulose ausartet.

Unsere *Vereinsgärten* finden immer guten Absatz; kaum wird einer frei, sind schon wieder Liebhaber da. Auch die Fröbelschule war immer gut besucht, so dass das finanzielle Ergebnis besser war als je vorher.

Im Januar wurden die Statuten vom Jahr 1906 revidiert und im Februar der neue Entwurf von der Generalversammlung, die 95 Mitglieder zählte, angenommen. Bei dieser Gelegenheit bemerkten wir, dass 7 Frauen seit 15 Jahren treue Aktivmitglieder sind; diese erhielten eine kleine Auszeichnung in Form einer hübschen Primel. *A. K.*

Brienz. *Jahresbericht 1919 und 1920.* Zwei Jahre eifriger, wenn auch stiller Tätigkeit liegen hinter uns, über die wir in kurzen Worten Bericht erstatten möchten.

Anfangs des ersten Berichtsjahres führten wir die Sammlung für Schülerspeisung und zugunsten der Wiener Hilfsaktion durch. Im Juli veranstalteten wir eine Sammlung von Wäsche und Kleidungsstücken für notleidende Wienermütter und -säuglinge. Beide Sammlungen, sowie später auch diejenige für die Notleidenden im Erzgebirge und im Vorarlberg, wiesen überraschende Resultate auf und zeugten von dem bewährten Opfersinn unserer Bevölkerung. Zeitweilig beschäftigten wir uns mit der Abholung und Verteilung der Wiener Ferienkinder, die in unserer Ortschaft untergebracht wurden. —

An hiesige Bedürftige wurden Unterstützungen verabfolgt in Form von Kleidern, Milch, Spezereien oder Bargeld, und aus unserem Wäschevorrat wurden, wie gewohnt, Kranke, Wöchnerinnen und Säuglinge unterstützt. In beiden Jahren wurde wieder mehreren aus der Schule tretenden Kindern das Konfirmandenkleid angeschafft, und einige erhielten eine Steuer daran. Am Arbeitsschulexamen beschenkten wir, wie alljährlich, die aus der Primarschule austretenden Mädchen mit einem Kirchengesangbuch, das jeweilen mit grosser Freude entgegengenommen wird. Die Arbeitsschulklassen wurden im allgemeinen von unsern Mitgliedern fleissig besucht. Zum Gebrauch für bedürftige Schülerinnen wurden auf eine Anfrage der Arbeitslehrerinnen 50 Scheren angeschafft.

Um möglichst vielen Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten zu helfen, wurde in beiden Jahren dem Weihnachtsbaumkomitee eine namhafte Spende überwiesen.

Zahlreichen Frauen konnten wir willkommene Heimarbeit zuweisen, indem wir beauftragt waren, 240 Paar Militärsocken anfertigen zu lassen.

Letzten Herbst führten wir noch die Sammlung für das Bahnhofwerk Bern des Vereins der Freundinnen junger Mädchen durch und waren wiederum sehr befriedigt über den erfreulichen Ertrag derselben.

Sehr dankbare Zuhörerinnen fand im Dezember letzten Jahres Fräulein Rosa Neuenschwander von Bern mit ihrem gehaltvollen und lehrreichen Referat über Berufswahl. Es ist nur zu bedauern, dass nicht viel mehr Mütter und Töchter diese trefflichen Wegleitungen angehört haben.

Zu unserer Freude können wir noch die Mitteilung machen, dass auf Anregung unserer Frau Präsidentin der hauswirtschaftliche Unterricht für die Mädchen des neunten Schuljahres eingeführt worden ist. Wenn man sieht, mit

wie viel Liebe die Unterweisungsmädchen in diesen Stunden arbeiten, im Kochunterricht sowohl als im Gartenbauunterricht, so muss gesagt werden, dass mit der Einführung dieses Unterrichtszweiges ein wichtiger Schritt zur Ausbildung der künftigen Hausfrauen getan worden ist. *M. E.*

Die Wiedereinbürgerung von Frauen, die durch Heirat ihr Schweizerbürgerrecht verloren haben.

Dem kürzlich erschienenen *Bericht des Politischen Departements* über seine Geschäftsführung im Jahre 1920 entnehmen wir die folgenden Ausführungen, die alle Mitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins interessieren werden, die sich in Fällen von Wiedereinbürgerung ehemaliger Schweizerinnen und ihrer unmündigen Kinder hilfreich erweisen. Es freut uns besonders, dass der gute Wille des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins und seine bisherigen Hilfeleistungen bei Wiedereinbürgerungen im Bericht des Politischen Departements Anerkennung finden. Es liegt darin ein Ansporn, auf dem betretenen Wege weiter zu fahren; es wird sich ja auch allmählich im Verein gestützt auf Erfahrungen eine immer erfolgreichere Praxis herausbilden. — Zu hoffen wäre aber vor allem, dass die Arbeit des Vereins auf diesem Gebiet eine gewisse moralische Einwirkung auf die Gemeinden ausübte, so dass sie mehr und mehr den engherzigen Standpunkt aufgeben, den sie jetzt so oft bei Wiedereinbürgerungsgesuchen einnehmen. *J. M.*

Aus dem Bericht des Politischen Departements:

„Die Wiedereinbürgerungsgesuche gewesener Schweizerinnen, welche durch Ehe mit einem Ausländer ihr ursprüngliches Heimatrecht verloren haben, haben sich seit Beginn der Weltkatastrophe ganz wesentlich vermehrt (580 neu eingegangene Gesuche im Jahre 1920, gegenüber 261 im Jahre 1913). Diese Vermehrung ist eine leicht erklärliche Folge der kriegerischen und politischen Ereignisse. Leider legen aber bei Beurteilung der Wiederaufnahme ihrer frühern Mitbürgerinnen einzelne Gemeinden und Kantone einen ausschliesslich finanzpolitischen Massstab an, so dass uns die schwierige Aufgabe erwächst, Mittel und Wege zu suchen, um solche ökonomische Hindernisse aus dem Wege zu räumen; *in diesen Bestrebungen leistet uns der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein wertvolle Dienste, deren wir hier anerkennend gedenken.* Wir möchten aber an dieser Stelle dem Wunsch Raum geben, dass angesichts der gegenwärtigen Krisis Kantone und Gemeinden es sich angelegen sein lassen, ihren frühern Mitbürgerinnen nach Möglichkeit entgegenzukommen, auch wenn hierfür Opfer gebracht oder etwelche Risiken übernommen werden müssen. Jedenfalls sollte davon Umgang genommen werden, unsere frühern Mitbürgerinnen mit ihren in der Schweiz aufwachsenden Kindern, denen die Wiedereinbürgerung aus ökonomischen Gründen versagt wird, nach dem Ausland, in fremde, ungewohnte und ungewisse Verhältnisse abzuschieben.

Laut den bestehenden Gesetzesbestimmungen kann die unentgeltliche Wiedereinbürgerung einer Frauensperson nur innerhalb zehn Jahren nach Auflösung ihrer Ehe und nur nach erfolgter Rückkehr in die Schweiz verfügt werden. Da nun den frühern Schweizerinnen, welche in Russland verehelicht gewesen waren, die Rückkehr in unser Land im Zeitraum vom 15. Mai 1919 bis 15. Mai 1920 durch staatliche Massnahmen verwehrt war, sahen wir uns aus Billigkeitsgründen

veranlasst, für die aus Russland zurückkehrenden frühern Schweizerinnen die zehnjährige Frist um ein Jahr — bis längstens am 15. Mai 1921 — zu verlängern. Freilich kommt dieser Ausnahmebestimmung nur eine sehr beschränkte Wirkung zu angesichts der zahlreichen frühern Schweizerinnen, die infolge der Weltkatastrophe von überall her nach der ursprünglichen Heimat zurückgekehrt sind, jedoch der gewünschten Wiedereinbürgerung nicht teilhaftig werden können, da die hierfür gesetzlich eingeräumte Frist seit Auflösung der Ehe überschritten ist, ohne dass ein Korrektiv möglich wäre. Wir fragen uns, ob anlässlich der bevorstehenden Revision der Einbürgerungsgesetzgebung von einer Fristansetzung für die Wiedereinbürgerung früherer Mitbürgerinnen nicht gänzlich abgesehen werden sollte.

Es kommt vor, dass frühere Schweizerinnen, deren ausländischer Ehemann im Kriege verschollen ist, ohne dass sein Tod urkundlich bezeugt wird, bei uns um Wiedereinbürgerung nachsuchen. Einem solchen Gesuche kann keine unmittelbare Folge gegeben werden. Wenn der Beweis für den Tod des Ehemannes nicht zu erbringen ist, so bedarf es vorerst einer gerichtlichen Auflösung der Ehe im Anschluss an eine amtliche Verschollenerklärung des Ehemannes; erst nach Erfüllung dieser formalen Erfordernisse können die Voraussetzungen zur unentgeltlichen Wiedereinbürgerung als vorhanden erachtet werden. Dagegen würde es in solchen Fällen der Ehefrau jederzeit freistehen, bei uns ein Gesuch um Erteilung der Einbürgerungsbewilligung zu stellen (vorausgesetzt, dass sie die Domizilbedingung erfüllt).

Verschiedene Fälle gaben zu der grundsätzlichen Frage Anlass, welche Rechtslage mit Bezug auf Staatsangehörigkeit und eventuelle Wiedereinbürgerung entstehe, wenn die von einer gebürtigen Schweizerin mit einem Ausländer geschlossene Ehe ungültig erklärt wird.

Wurde die Ehe von den Behörden des Heimatstaates des Ehemannes von Anfang an nicht anerkannt oder wird die Nichtigkeit von den Gerichten dieses Staates ausgesprochen, so ist anzunehmen, dass die Ehefrau durch die Eingehung der ungültigen Ehe die ausländische Staatsangehörigkeit des Ehemannes nicht erworben und ihr angestammtes Schweizerbürgerrecht nicht verloren hat; eine Wiedereinbürgerung kommt alsdann nicht in Frage.

Wird dagegen die Ehe vom Heimatstaate des Ehemannes als gültig anerkannt und hat die Ehefrau nach der Gesetzgebung dieses Staates die dortige Staatsangehörigkeit erworben, so kann sie das Schweizerbürgerrecht nur im Wege der Wiedereinbürgerung (nach erfolgter Auflösung oder Trennung der Ehe) zurückgewinnen.

Ein früherer Schweizerbürger, der in minderjährigem Alter durch Verzicht seines Vaters die schweizerische Staatsangehörigkeit verloren hatte, hat sich bei uns auf Grund von Art. 10, Lit. *a*, des Bundesgesetzes um Wiederaufnahme in sein ursprüngliches Kantons- und Gemeindebürgerrecht beworben. Die zuständige Kantonsregierung beantragte, gemäss dem Wunsche der frühern Heimatgemeinde, die ihre prekären Finanzverhältnisse hervorhub, es sei die Wiedereinbürgerung von der Bezahlung einer Einkaufssumme von Fr. 2000 abhängig zu machen. Wir konnten auf diesen Vorbehalt nicht eintreten; die vom Gesetz vorgesehene Wiedereinbürgerung ist *„unentgeltlich“*, und da im übrigen weder formelle noch materielle Gründe der Wiederaufnahme entgegenstanden, war dieselbe unentgeltlich zu gewähren.

Eine gebürtige Ausländerin, welche durch Verehelichung mit einem Schweizer-

bürger das Schweizerbürgerrecht erworben, dasselbe nachher aber durch Verzicht des Ehemannes wieder eingebüsst hatte, stellte nach dem Tode des Ehemannes bei uns den Antrag auf Wiedereinbürgerung gemäss Art. 10, Lit. *a*, des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1903. Wir haben dieses Gesuch abgelehnt, davon ausgehend, dass der Bundesrat das Gesetz von 1903 von jeher dahin interpretierte, dass die Wohltat der unentgeltlichen Wiedereinbürgerung nur gebürtigen Schweizerinnen — nicht aber solchen, die das Schweizerbürgerrecht durch Verehelichung erworben hatten — zukomme. Dieser Grundsatz muss in konsequenter Handhabung nicht nur Anwendung finden auf gebürtige Ausländerinnen, die das Schweizerbürgerrecht durch ihre erste Ehe erworben und durch eine folgende Ehe verloren haben, sondern auch auf solche gebürtige Ausländerinnen, die das durch Verehelichung erworbene Schweizerbürgerrecht durch Verzicht des Ehemannes einbüssten."

Die Stellung der Frau im bernischen Bauernhaus.

(Aus dem Vortrag von Direktor *Schneider*, Schwand-Münsingen, an der Hauptversammlung des Vereins ehemaliger Schwandschülerinnen am 20. Januar 1921 in Burgdorf.)

Das landwirtschaftliche Gewerbe zeichnet sich aus durch eine sehr weitgehende Vielseitigkeit. Die Bauernfrau hat die bevorzugte Stellung, so recht die Mitarbeiterin ihres Mannes zu sein. Mann und Frau verfolgen gleiche Ziele, haben gemeinsame Arbeit und gleiche Interessen. Das ist eine Tatsache, die sehr hoch einzuschätzen ist; denn sie hilft ausserordentlich stark mit, die Harmonie in der Familie zu fördern.

Allerdings ist im Bauerngewerbe sehr viel persönliche Arbeit von seiten der Meisterfrau nötig in Haus und Hof, in Stall und Garten. Den Schwerpunkt der Arbeit wird die Bauernfrau naturgemäss ins Haus verlegen. Da gibt es tausenderlei Kleinigkeiten zu besorgen, von denen sehr viele unbedeutend und unwesentlich erscheinen. Die Erfahrung lehrt aber, dass wenn man sich in einem Haushalte nicht auch mit Liebe um Kleinigkeiten kümmert, es bedenklich zu stocken beginnt; auch die beste Uhr läuft nicht, wenn eines ihrer kleinsten Rädchen den Dienst versagt.

Auf die vielen Sächelchen und Sachen, die von der Frau zu besorgen sind, kann ich nicht hinweisen. Lassen Sie mich nur einige besondere Kapitel berühren!

Von grösster Bedeutung ist die Führung der Küche. Der Bauernfrau geht es hier besonders gut; denn sie steht an der Quelle. Garten, Stall und Acker liefern ihr lauter echte, währschafte Produkte, so dass sie es als Köchin nicht nötig hat, durch fantastisch aufgeputzte Platten, durch Anwendung von extra pikanten Gewürzen oder zweifelhaften Saucen über die fragliche Güte der Gerichte hinwegzutäuschen, wie dies gelegentlich in Hotels geübt werden muss. Unendlich schade aber ist es, wenn die besten Rohprodukte, zufolge mangelhafter Kenntnis des Kochens, nicht voll zur Geltung gebracht oder gar verdorben werden.

Der Bauernfrau liegt insbesondere ob, für Ordnung und Reinlichkeit in Haus und Hof zu sorgen. Wir sind im Kanton Bern stolz darauf, dass es die Bäuerinnen im allgemeinen recht gut verstehen, ihrem Gehöft ein wohnliches und freundliches Aussehen zu verleihen. Ein wohlgepflegter Gemüsegarten, mit einigen Blumen sinnig verziert, einige hübsche Geraniumstöcke auf den Fenstersimsen, ein sauberer Zugang zum Haus, blanke Böden, klare Fenster, saubere Linnen: das sind die unaufdringlichen Zeugen dafür, dass in diesem Hause eine rührige, tüchtige Frau unverdrossen ihres Amtes waltet.

Aber auch das Kleinvieh, die Schweine und das Hühnervolk bedürfen der sorglichen Pflege der Bauernfrau. Wie oft habe ich schon beobachtet, wie das „Glück im Stall“ sich mehrt, wenn eine verständnisvolle Frau insbesondere bei der Schweinezüchtung zugegen ist.

Mit der persönlichen Arbeit ist die Tätigkeit der Bäuerin bei weitem nicht erschöpft. Die Bauernfrau sei eine Meistersfrau! Ihre Stellung zum Gesinde soll so sein, wie diejenige einer wohlwollenden, aber zielbewussten Mutter gegenüber ihren erwachsenen Kindern. Mit Lob und Tadel sei sie im allgemeinen lieber etwas sparsam, aber immer gerecht. In jedem grossen Haushalt hat man mit Krankheitsfällen zu rechnen. Bei solchen hat die Bäuerin so recht Gelegenheit, sich als fürsorgliche Mutter der ihr anvertrauten Menschen zu zeigen.

Versteht es im übrigen die Frau, Streitfälle unter dem Gesinde durch gemässigte, weise Worte zu schlichten und im fernern die in Not geratenen Dienstboten oder Taglöhner durch stille Barmherzigkeit zu stützen, so wird durch solche Fürsorge ihr Beruf besonders geadelt. Immer denke die Bäuerin daran, dass es keine besseren Mittel zur Erziehung untergebener Leute gibt, als der Einfluss durch das gute, persönliche Beispiel.

Dem Bauer sei die Bäuerin eine zuverlässige Beraterin. Das landwirtschaftliche Gewerbe ist in seinem Erfolge ungewöhnlich stark abhängig von äusseren Faktoren. Denken wir nur daran, was in einer einzigen Spätfrostnacht zugrunde gehen kann, oder welche Verheerungen ein Hagelwetter zurücklässt. In frischester Erinnerung sind den meisten von uns die trüben Zeiten, wo Hausgenossen an Grippe fiebernd darniederlagen, wo wir um deren Leben bangten und leider auch so viele Opfer zu betrauern hatten. Wie dann dieser Schrecken bezwungen war, kam der böse Stallfeind, der ja beinahe einen Dritteil des bernischen Viehstandes betroffen hat. Kein Wunder, wenn in solchen Zeiten die Arbeitsfreudigkeit und die Unternehmungslust des Bauers ganz besonders litten.

Glücklich die Frau, die es versteht, durch ihr frohes, zuversichtliches Gemüt den ganzen Haushalt wieder aufzurichten, so dass es alt und jung wieder neuerdings erfahren und zuversichtlich aussprechen: Der alte Gott lebt noch!

Im Bauerngewerbe sei der Mann die treibende Feder, die Frau der gute Geist!

Eine herrliche Aufgabe erwächst der Bäuerin als Mutter und Erzieherin ihrer Kinder. Welch grosser Vorteil liegt darin, die eigenen Kinder inmitten Gottes freier Natur aufwachsen zu sehen, wo sich ihnen die Naturkräfte und -stoffe unmittelbar offenbaren. Wenn es da die Mutter versteht, den Sinn und Geist der Kinder für die Wirkungen und das Leben in der Natur zu erschliessen, so baut sie das beste Fundament für die spätere Ertüchtigung ihrer Charaktere. Das Säen, Keimen, Wachsen, Blühen, Reifen und Ernten gibt einer liebenden Mutter unendlich viel Stoff zur Anregung und Förderung ihrer Kinder. Selbst das heikelste Thema der Kindererziehung, die sexuelle Aufklärung, geht, wenn richtig geleitet, in der Landwirtschaft beinahe selbstverständlich und ohne Aufhebens in die Kinderseele über, ohne sie zu beschmutzen. Im Bauernbetrieb hat man auch Gelegenheit, die Kinder schon frühzeitig zu kleineren Arbeiten herbeizuziehen. Über dieses Kapitel liesse sich sehr viel sagen. Für heute möchte ich nur betonen, dass ein frühes Gewöhnen der Kinder zur Arbeit unumgänglich und nötig ist. Wenn wir ihnen die Achtung vor dem Segen der Arbeit und die Liebe zu derselben mit auf den Lebensweg geben können, so haben wir mehr erreicht, als wenn wir ganze Berge schönster Wissenschaften in sie eingepaukt hätten.

Anderseits aber hüte man sich wohl davor, wachsende Kinder mit Arbeit zu überhäufen, so dass ihre geistige oder körperliche Entwicklung gehemmt wird; denn welche verständige Mutter wollte die Verantwortung für ein solches Vorgehen auf sich laden?

Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Natürlichkeit und Frömmigkeit sind die Grundpfeiler der Bauernfamilie.

Die Bauernfrau sei so recht die Hüterin und Förderin dieser Tugenden, die das wahre menschliche Glück ausmachen, die der Familie den soliden Kitt verschaffen und die das Volk, den Staat und das ganze Vaterland zusammenhalten.

Bauernfrau! Danke Gott, dass das Schicksal dir einen so prächtigen Beruf zugewiesen hat. Suche ihn nach Kräften auszufüllen, und wenn dir stramme Buben und liebliche Mädchen beschieden sind, so trachte danach, unter ihnen die besten deinem Stande treu zu erhalten.

Ferienkurs des schweizerischen Stimmrechtsverbandes.

Der dritte Ferienkurs des schweizerischen Stimmrechtsverbandes findet in Luzern vom 18.—23. Juli statt. Die Behörden von Luzern haben die Aula des Sekundarschulgebäudes auf der Musegg zur Verfügung gestellt. Das Programm ist sehr reichhaltig. — Anmeldungen und Anfragen sind an Frl. *M. Wyttenbach,* Schwarztorstrasse 9, Bern, zu richten.

Tagung des Bundes schweizerischer Schwerhörigen-Vereine in Aarau.

Die letzten Jahrzehnte haben in unserem Lande auf vielen Gebieten einen Zusammenschluss vereinzelter Organisationen zu schweizer. Verbänden gebracht, um die zersplitterten Kräfte und Mittel zu sammeln und den besonderen Zwecken intensiver dienstbar zu machen. Auch die Schwerhörigen und ihre Freunde konnten sich den Vorteilen einer solchen Handreichung nicht verschliessen. Seit 1912 hatten sich in verschiedenen Kantonen Vereinigungen von Schwerhörigen gebildet, deren Zahl heute zwölf beträgt. Es bestehen solche in *Zürich, Bern, Thun, Basel, Winterthur, Schaffhausen, Frauenfeld, Glarus, Chur* und seit kurzer Zeit auch in *Aarau, Flawil* und *Genf.* Sie setzen sich die Aufgabe, den besonderen Bedürfnissen der Schwerhörigen leichteren und schwereren Grades durch besondere Einrichtungen und Massnahmen gerecht zu werden. Darunter sind z. B. *Absehkurse* von besonderer Bedeutung; denn sie sollen Gehörleidende in den Stand setzen, den Verkehr mit der Umgebung und damit auch die Erhaltung und Vermehrung der beruflichen Tüchtigkeit zu ermöglichen.

Ein weiteres wichtiges Ziel der Schwerhörigen-Vereine ist auch, bei den Schulbehörden die *spezielle Berücksichtigung der schwerhörigen Jugend* zu erreichen. Ein Anfang ist damit in Zürich und St. Gallen durch Schüler-Absehkurse gemacht. Bern und Basel sind dagegen bereits in der glücklichen Lage, besondere Klassen für schwerhörige Kinder zu besitzen.

Um die angedeuteten Fürsorgebestrebungen kräftiger anhandnehmen und unterstützen zu können, erfolgte im November 1920 der Zusammenschluss fast aller Schwerhörigen-Vereine der Schweiz zu einem Bunde, dessen Delegierte am 8. Mai in Aarau getagt haben. Eine Reihe wichtiger Geschäfte harrte der Beratung und Erledigung, so die Übernahme und Ausgestaltung des „*Schweizer.*

Monatsblattes für Schwerhörige" als offizielles Bundesorgan. Sodann handelte es sich um Bemühungen zur *Versicherung der Schwerhörigen gegen Unfall,* da sie bishin davon ausgeschlossen sind. Damit in Verbindung stand die *Einführung eines internationalen Schutzabzeichens*, das bereits besteht und z. B. in Deutschland staatlich anerkannt und geschützt ist. Es sind drei zu einem Dreieck gruppierte schwarze Punkte, die sich von gelbem Grunde scharf abheben und darum weithin sichtbar sind. Als Armbinde getragen soll das Abzeichen — wo es öffentlich bekannt gemacht ist — seinen Träger im Strassenverkehr dem Schutze des Verkehrspersonals anempfehlen; und wer es als Brosche trägt, appelliert an die freundliche Rücksichtnahme der Umgebung im gesellschaftlichen, geschäftlichen und öffentlichen Verkehr. Die Einführung des Abzeichens ist nun auch bei uns beschlossene Sache und soll in die Wege geleitet werden.

Weitere Ziele der Schwerhörigen-Fürsorge sind u. a.: Die Initiative zur *Errichtung von Klassen für schwerhörige Schüler,* sowie zur Ausbildung der nötigen Lehrkräfte, die *Veranstaltung besonderer Gottesdienste und Vorträge, Berufsberatung und Stellenvermittlung* und die *Gründung eines Ferienheims.* Für die Verwirklichung dieser Aufgaben appelliert der „Bund" an das warme Interesse und die freudige *Mithilfe der Angehörigen und Freunde* der Schwerhörigen und Ertaubten in unserem Lande. Der Nachmittag der Aarauer Tagung war daher der Propaganda für die Schwerhörigensache gewidmet durch Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung, in der von Herrn E. Bosshardt, Präsident des Hephatavereins Zürich und der Absehlehrerin, Fräulein Elly Rutishauser, durch Lichtbilder illustrierte, orientierende Referate geboten wurden.

Es ist eine Aufgabe des B. S. S. V., diese Propaganda in die verschiedenen Gaue unseres Landes zu tragen, wo Schwerhörige der Weckung des Interesses ihrer Umgebung sowie der Hilfe harren. Das Sekretariat (Münsterhof 12, Zürich 1) sowie der Präsident (P. Beglinger, Wytikonerstrasse 15, Zürich 7) sind auch stets bereit, bezüglichen Wünschen und Hilferufen nach Möglichkeit entgegenzukommen und mit Rat und Auskunft zu dienen. — Mögen die Bestrebungen des „Bundes" in der Presse wie auch in Behörden und gemeinnützigen Kreisen warme Unterstützung finden! *-r-*

Vom Büchertisch.

Neue Anregungen für deutsche Leinenstickerei mit einem Vorwort von *Margarete Freytag-Just.* Preis Mk. 16. 1921. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe, Baden.

Die Stickereien, die allerorten Decken, Kissen, Vorhänge verunzieren, sind nachgerade ein Hausgreuel geworden durch ihre langweilige überall wiederkehrende Ornamentik. In diese Stickluft verstaubter Kunstübungen bringt die vorliegende Mappe endlich einmal neue Anregungen. Es sind Muster in einer einfachen, klaren, geschmackvollen Technik für nicht zu feinen Leinengrund gedacht, die nachgearbeitet werden können, ihren eigentlichen Zweck aber erst erfüllen, wenn sie benutzt werden, neue Formen, neue Linienführungen zu erfinden, zu schaffen.

In den Händen unserer Frauen und Mädchen wird diese Leinenstickerei-Mappe manches Kunstwerk zeitigen, das den Arbeiten vergangener Zeiten ebenbürtig an die Seite zu stellen ist.

Ehemalige Schwandschülerin gesucht.

Tüchtige, zuverlässige Tochter, welche in den Hausgeschäften gut bewandert ist, findet Vertrauensstelle in Arztfamilie in der Nähe von Zürich. Lohn Fr. 70.
Gefälligst Offerten an Frau Christen-Hauser, Wynigen.

Bad Schauenburg

bei Liestal.

Ein Soolbad in Wald- und Höhenluft.

Gewöhnliche und kohlensaure Soolbäder (Nauheimer Kur). Massage. Empfohlen bei Herzleiden, Kinder- und Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus. Windgeschützte, sonnenreiche Lage. Prächtige Waldungen. Prima Küche.
378 P 1961 Q

306

OF 7222 R

Das 376

Frauen-Erholungsheim

des **Zweigvereins Oberaargau** des **Roten Kreuzes** auf dem aussichtsreichen **Hinterberg bei Langenthal.** vollständig gemeinnütziges Institut nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 3.50 bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen.
Telephon Nr. 201.

Koch-Lehrtochter

Tochter, 30 Jahre, **sucht Lehrstelle** in bessere **Privat-** oder **alkoholfreie Pension.**
Eintritt per 1. Juni.
Offerten erbeten sub Chiffre **P. 465 R.** an **Publicitas A.-G. Burgdorf.** 379

Beinleiden

Offene Beine, Krampfadern, Beingeschwüre, entzündete und schmerzhafte Wunden usw. heilt rasch und sicher JH 3940 Lz

„Siwalin"

Heilt ohne Bettruhe, ohne Aussetzen der Arbeit und benimmt sofort Hitze und Schmerzen. — 1 Schachtel **Fr. 2.50. Bestes Mittel der Gegenwart. Dr. Franz Sidler, Willisau.** Umgeh. Postversand.

LOSE

der **Geldlotterie** von **Fr. 800,000** zu Gunsten des **Bezirksspital** Aarberg haben von allen andern Lotterien den Vorzug, weil **günstigster** Ziehungsplan. **Fr. 400,000 Treffer in bar. Haupttreffer Fr. 50,000—20,000** usw. Treffer von Fr. 2, 3 u. 5 **sofort zahlbar. Ganze Serien** à Fr. 10 mit **sicherem Treffer** und **Vorzugslos** für die II. und event. III. Ziehung. **Einzellose** à Fr. 1. Wer von diesen Losen kauft, unterstützt ein **wohltätiges Werk** und hat gleichzeitig **grosse Gewinnchancen.** — —

Lose à Fr. 1 der **Alters-** und Sterbekasse neut. Postangestellter sind nur noch kurze Zeit zu haben. **Treffer** bis zu **Fr. 50 sofort zahlbar.**
Versand geg. Nachnahme durch die

Los-Zentrale, Bern
Passage v. Werdt **Nr. 29.**

COLLBONA

320

ist und bleibt das bekannte, beliebte, unschädliche Mittel gegen

Kropf und dicken Hals.

Tabletten in Schachteln à 60 Stück zu Fr. 4.50 in den Apotheken.

Abonnemente auf das ‚Zentralblatt' nimmt entgegen die **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

Milcheiweiss Ovolactal jederzeitgebrauchsfähig Jahre lang haltbar hervorragend nahrhaft **statt Ei**

256 In Lebensmittelhandlungen käuflich (J H 7753 B)

Ovolactal A.-G., Ostermundigen - Bern

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Suppen ✱ Würze ✱ Bouillon ✱ Saucen

Der Name

MAGGI

verbürgt feinste Qualität

Damen

Aus 3 Paar zerrissenen, feingewobenen Strümpfen jeder Art, mit noch guten Rohren, werden zwei tadellose und solide, zu niedern Schuhen tragbare Paare hergestellt, zu Fr. 1.40 per Paar. Füsse nicht abschneiden! Schuhnummer angeben! — Hier werden auch Strümpfe gestrickt und angestrickt. Nur ganz reelle und prompte Bedienung. 369

Basler Strumpfreparatur, Spalenberg 51/I
M. Schaffner.

Wernle's
Putzpulver
sind unübertroffen!
Greifen das Metall nicht an!
Kupferputz
Messerputz
Silberputz
Aluminiumputz
jedes Paket 50 Cts.
Ueberall erhältlich!
A.-G. vormals
Drogerie Wernle & Co.
Chem.-techn. Laboratorium
Zürich

Ueberarbeitete, übermüdete Personen
finden in
ELCHINA den **besten Wiederhersteller**
ihrer **Kräfte** und ihrer **Leistungsfähigkeit**
Fördert die **Energie** und **Arbeitsfreudigkeit**
Originalfl. Fr. 3.75; sehr vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apoth.

Inserate im „Zentralblatt"
haben **grössten Erfolg!**

348

Alkoholfreie Weine Meilen

Handliche, assort. Familien-Packung. 12 ganze oder 20 halbe Flaschen franko.

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.